



Wissenschaftliche Bibliotheken in Nordvietnam: Eine Momentaufnahme im Herbst 2001¹

Die Vorstellungen der meisten Deutschen von Vietnam sind geprägt von Berichten über den Vietnamkrieg, flüchtende Boat-People und vielleicht auch von den Möglichkeiten, die vielfältig angenehmen Seiten Asiens in einem günstigen Urlaubsland erleben zu können. Wer aber kennt hierzulande die Situation der Bibliotheken in Vietnam?

Geht man nach den deutschsprachigen Publikationen zu diesem Thema, dann interessiert(e) dies bislang kaum jemand in Deutschland. Und auch die englischsprachigen Publikationen aus neuerer Zeit sind "überschaubar", um es zurückhaltend zu formulieren.

Was könnte Vietnam und seine Bibliotheken dennoch für Deutsche interessant werden lassen? Allemal der Umstand, dass es viele Vietnamesen gibt, die vom Bibliothekswesen in Deutschland, mehr jedoch von dem der DDR gelernt und sich insbesondere im Rahmen der bibliothekarischen Qualifizierungsangebote der Humboldt-Universität mit dem deutschen Bibliothekswesen vertraut gemacht haben. Sie haben häufig ein sehr positives Bild von Deutschland, das großes Interesse und Offenheit gegenüber den Entwicklungen aus und in Deutschland zur Folge hat.

Positive Voraussetzungen also, um vietnamesische Bibliotheken von den Erfahrungen in Deutschland profitieren lassen zu können. Das Goethe Institut (GI) Hanoi hat diese Offenheit aufgegriffen und in gemeinsamer Initiative mit der Vereinigung der Hochschulbibliotheken von Nordvietnam ein Fachgespräch zum Thema "Bibliothekarische Fortbildung" initiiert. Gabriele Sander, Leiterin der Bibliothek des GI Hanoi, lud zusammen mit ihrem GI-Kollegen Dr. Pham Hong Son (einem Absolventen des bibliothekarischen Promotionsstudiengangs der Humboldt-Universität Berlin) hierzu als deutschen Referenten Prof. Dr. Achim Oßwald, Fachhochschule Köln, ein.

Zu der Veranstaltung am 27.11.2001 wurden bevorzugt die Leiterinnen und Leiter der Hochschulbibliotheken Nordvietnams in das GI Hanoi eingeladen. Mehr als 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen und wurden dort nicht nur vom Leiter des GI Hanoi, Dr. Winterscheidt, begrüßt, sondern konnten auch hören, wie der kurzfristig erschienene stellvertretende Minister für Ausbildung und Kultur in einem spontanen Grußwort deutlich

¹ Erscheint in Heft 1 / 2002 der Zeitschrift „Bibliotheksdienst“.

machte, dass Fortbildung im Bereich Information und Bibliothek auch aus Sicht der verantwortlichen Politiker einen unabdingbaren Beitrag für die Entwicklung des Landes darstellt.

So eingestimmt hörten die Gäste insgesamt drei Vorträge zum Thema bibliothekarische Fortbildung:

1. Nguyen Huy Chuong, MA LIS (Absolvent des Simmons College, Boston), Direktor des Bibliotheks- und Informationszentrums der Nationalen Universität in Hanoi sowie Präsident des Verbandes der Wissenschaftlichen Bibliotheken Nordvietnams und Mitorganisator der Veranstaltung sprach über *„Fortbildungstätigkeit für Mitarbeiter am Informations- und Bibliothekszentrum (IBZ) der Nationalen Universität Hanoi“*
2. Dr. Tran Thi Quy, Dekanin des Fachbereiches Informations- und Bibliothekswissenschaft der Nationalen Universität Hanoi sprach zum Thema *„Ausbildung von Informationsmitarbeitern und Bibliothekaren in Vietnam – eine dringende Aufgabe in der Zeit der Industrialisierung und Modernisierung des Landes“*
3. Prof. Dr. Achim Oßwald, Prodekan des Fachbereichs Informationswissenschaft der FH Köln, referierte über *„Bibliothekarische Fortbildung in Deutschland: Ein struktureller Überblick“*.

Bibliothekarische Fortbildung ist in Vietnam ein objektiv und auch aus der Sicht der verantwortlichen Bibliotheksleiter drängendes Thema. Insbesondere der Wandel im Bibliothekswesen durch den Einsatz von Informationstechnik steht im Vordergrund der Fortbildungswünsche.

Die großen Hochschulbibliotheken arbeiten größtenteils noch ohne IT-Einsatz im Geschäftsgang. Allenfalls Katalogdatenbanken – zumeist unter Einsatz des von der UNESCO unentgeltlich bereitgestellten Programms CDS/ISIS – sind im Aufbau. Diese Kataloge dienen vorzugsweise dazu, die neu gekauften Bestände (zumeist ausländische Literatur) nachzuweisen, zu deren Beschaffung heißbegehrte Devisen benötigt werden. Ein Verbundkatalog der Hochschulbibliotheken oder ein vietnamesischer Gesamtkatalog auf elektronischer Basis existiert bislang nicht.

Neben der Anforderung, IT für die bibliothekarischen Basisdienstleistungen einzusetzen, sollen und wollen die vietnamesischen Hochschulbibliotheken im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich verstärkt die Möglichkeiten des Internet nutzen. Ihre Nutzer - eine "Kundenperspektive" besteht hier nicht zuletzt auch wegen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf beiden Seiten noch nicht – haben in Hunderten von Internet-Cafes in Hanoi die Möglichkeit, das Internet zu nutzen. Naheliegenderweise wollen sie dies auch für Aufgaben des Studiums sowie der fachbezogenen Forschung tun. Doch die technischen Voraussetzungen sind in den frei zugänglichen Bereichen der Bibliotheken bislang kaum gegeben. Die Bibliotheken ihrerseits sind auch deshalb mit der Einrichtung solcher Möglichkeiten zurückhaltend, weil sie die mit der Internet-Nutzung verbundenen Kosten aus ihren normalen Etats nicht tragen können. Allenfalls aus Sondermitteln sind solche Dienste vorübergehend finanzierbar – eine diesbezüglich durchaus zu deutschen Strukturen ähnliche Situation, auch wenn man fairerweise hinzufügen muss, dass alle anderen Randbedingungen keine Ähnlichkeit aufweisen.

Dieser - hier nur kurz charakterisierbare - status quo soll zumindest für 14, für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes wichtige Hochschulbibliotheken insbesondere des technisch-naturwissenschaftlichen Sektors verändert werden. Die Weltbank hat hierzu massive finanzielle Unterstützung bereitgestellt. Im Rahmen einer 6-jährigen Projektphase (1999-2005), in der die Hochschulausbildungen und -strukturen modernisiert werden sollen, stehen insgesamt 103,7 Mio. US\$ zur Verfügung. Davon sind allein 83,3 Mio. US\$ - die restlichen Mittel werden von der vietnamesischen Regierung bereitgestellt - ein Darlehen der Weltbank, das man in neue Gebäude, technische Ausstattung und die Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren will.

Nach dem Besuch von insgesamt 5 Bibliotheks- und Informationszentren (Nationale Universität Hanoi, Technische Universität Hanoi, Universität für Kultur Hanoi, Nationales Zentrum für wissenschaftliche und technische Information und Dokumentation Hanoi (NACESTID) sowie Informations- und Bibliothekszentrum der ca. 100 km nördlich von Hanoi gelegenen Industriestadt Thai Nguyen) kommt der deutsche Berichtersteller zu dem Eindruck, dass die Verantwortlichen erst in Teilen die damit verbundenen Implikationen thematisieren. Die geplanten Veränderungen würden einen Quantensprung in technischer Ausstattung und den damit verbundenen bibliothekarischen Dienstleistungsoptionen ermöglichen! Konkrete Vorbereitungen dafür sind für den Besucher nur in Ansätzen erkennbar geworden.

Dieser Eindruck mag in Teilen auch auf die unterschiedlichen Kommunikationskulturen in Vietnam und Deutschland zurückzuführen sein. Die damit verbundene Barrieren können vermutlich erst durch länger währende Kontakte und den damit verbundenen Aufbau von Vertrauen überwunden werden. Hinzu kommt, dass vermutlich auch die obligatorische Beobachtung und Veröffentlichungskontrolle, unter der öffentliche Äußerungen von Funktionsträgern in Vietnam bislang noch stehen, eine autonome Entscheidung zur Offenheit in Details gegenüber einem ausländischen Besucher eindämmen.

Lediglich das oben schon erwähnte NACESTID, das eng an das Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Umwelt angebunden ist, nimmt aktuell eine Sonderstellung ein, da es ganz offensichtlich im nationalen Kontext als Knotenpunkt für die Weitergabe von Know-how und Informationen aus dem technisch-naturwissenschaftlichen Bereich dient und von den Behörden auch als Schulungszentrum genutzt wird. U. a. wurde in ihm 1998 vom BMBF eine deutsche Fachbibliothek eingerichtet.

Das entscheidende Hemmnis für die angestrebte Modernisierungsentwicklung sind die auf breiter Basis nicht vorhandenen aktuellen fachlichen Kenntnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliotheken und Informationszentren. Insbesondere im Bereich der methodischen und technischen Veränderungen durch Automatisierung und Digitalisierung und den darauf aufsetzenden Dienstleistungen besteht ganz offensichtlich noch Qualifizierungsbedarf für eine Vielzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die bisherigen bibliothekarischen Ausbildungsangebote am Fachbereich Informations- und Bibliothekswissenschaft der Nationalen Universität Hanoi sowie an der Universität für Kultur Hanoi konnten auf diese neuen Aufgaben noch nicht hinreichend vorbereiten. Hierzu sind sie allein schon personell und technisch nicht im erforderlichen Maß in der Lage. Aber auch entsprechende Fortbildungsangebote fehlen, um den angestrebten

Strukturwandel der Hochschulbibliotheken zu unterstützen. Hierzu müssten die Fachbereiche / Fakultäten völlig anders ausgestattet werden.

Geeignete Fortbildungsstrukturen, die schließlich auch in Deutschland erst über Jahre aufgebaut werden konnten, müssten in Vietnam erst in angemessenem Maße entwickelt werden. Bislang werden deshalb Fortbildungsangebote eher sporadisch und auf konkrete Nachfrage im Rahmen noch freier Kapazitäten realisiert. Zwar werden z. B. von den bibliothekarischen Ausbildungsstätten in Hanoi regelmäßig mehrmonatige Kurse für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bibliotheken in den nordvietnamesischen Provinzen angeboten. Diese dienen aber vorzugsweise dazu, bibliothekarische Basisqualifikationen zu vermitteln, denn im Regelfall sind dort berufliche Quereinsteiger mit einer fachwissenschaftlichen Qualifikation tätig.

Deshalb muss, wer aktuelle, insbesondere technische Qualifikation sucht und gut genug ist (bzw. dessen Kontakte ins Ausland dies ermöglichen), ins Ausland gehen. Bis 1989 und auch noch einige Zeit danach gingen einige der heutigen Führungskräfte im Bibliothekswesen in die sozialistischen Bruderländer DDR oder UdSSR, heute werden mit wesentlich mehr Interesse US-amerikanische und australische Stipendien bzw. Studienangebote als erstrebenswerte Karriereunterstützung angesehen. Die vorhandenen Sprachkenntnisse legen diese Orientierung mehr als nahe. Rudimentäre Englischkenntnisse haben schon die Schuhputzer und Postkartenverkäufer in der Stadt und aufstiegshungrige Studierende erst recht. Deutsch zu lernen ist hingegen – trotz großer Nachfrage beim Goethe-Institut und trotz des guten Images, das Deutschland und seine Qualifikationsangebote in Vietnam noch haben – zumindest nicht der Normalfall. Sieht man die Optionen, die sich durch die entsprechenden Sprachkenntnisse eröffnen, so kann man den jungen Vietnamesinnen und Vietnamesen die Orientierung am anglo-amerikanischen Raum nicht verdenken.

Deshalb werden nur wenige vietnamesische Bibliothekarinnen und Bibliothekare zum Studieren oder irgendeiner Art von Fortbildung nach Deutschland kommen können. Schließlich fordern die Humboldt-Stiftung oder der DAAD nicht von ungefähr den Nachweis entsprechender Sprachkenntnisse. Den wenigen, die diese Voraussetzungen erfüllen und zu uns kommen wollen, sollten wir diese Chance aber auf jeden Fall eröffnen.

Für die Entwicklung in Vietnam erstrebenswerter scheint jedoch aus deutscher Sicht, vor Ort Strukturen aufzubauen, die es dem Land und seinen Bibliotheken ermöglichen, in den kommenden Jahren Qualifizierungsangebote in der Breite anzubieten. Hierauf zielte auch dann der Vortrag aus Deutschland, in dem er die "Erfolgsmodelle" bibliothekarischer Fortbildung u.a. am Beispiel der Aktivitäten der Abteilungen "Fortbildung und Qualifizierung" des Hochschulbibliothekszentrums NRW sowie "Fort- und Weiterbildung" der Universitätsbibliothek Dortmund vorstellte. Daneben wurde verdeutlicht, mit welchen Typen von Veranstaltungen bibliothekarische Fortbildung in Deutschland erfolgreich zur Entwicklung unserer Bibliotheken und ihrer Dienstleistungen beiträgt. Und schließlich: Dass auch beim Einsatz von viel Geld, Strukturen und Know-how entscheidende Erfolgsvoraussetzung der Stellenwert des Themas Fortbildung bei den Leitungs- und Führungspersonen in den Bibliotheken darstellt. Ohne sie, ohne ihre Einsicht in die Notwendigkeit von Fortbildung, ohne ihr Interesse, Zeit und Geld in diesen Teil der Entwicklung ihres Verantwortungsbereichs zu stecken, kann der Strukturwandel nicht zustande kommen. Deshalb hatte das

GI Hanoi ganz bewusst als Partner der Veranstaltung die Direktorinnen und Direktoren der Hochschulbibliotheken angesprochen.

Inwieweit diese die Impulse aufgreifen, bleibt abzuwarten. Die Bibliotheksspezialisten des GI vor Ort haben vielfältige Hilfestellungen angeboten, um mehr als nur zu vermitteln. Die vietnamesischen Entscheidungsträger müssen nun in ihren Strukturen Wege suchen, die strukturellen Veränderungen einzuleiten. Ein schwieriges Unterfangen, denn die Veränderungen, die vor ihnen liegen, sind umfassend.

Achim Oßwald / Stand 15 December 2001